

Eröffnung und Begrüßung

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Als Vizepräsidentin der deutschen Sektion von pax christi begrüße auch ich Sie herzlich zu dieser Tagung.

Ganz besonders und vor allen anderen begrüße ich Dr. Husam Al Najar aus Gaza. Er wird uns morgen von der wirtschaftlichen, politischen und sozialen Situation in Palästina berichten. Wir freuen uns sehr, dass er ausreisen konnte – auch wenn die Bedingungen seiner Ausreise sehr bedrückend und empörend waren. Davon werden wir an diesem Wochenende sicher noch mehr erfahren.

„Jenseits von Frieden?“ – So ist die Tagung an diesem Wochenende überschrieben. Jenseits von Frieden? – Ja! Die Menschen in Israel und Palästina leben jenseits von Frieden. Für die Palästinenser erscheint der Friede ferner denn je, angesichts der schon 40 Jahre andauernden Besatzung, angesichts der gegen das Völkerrecht immer weiter fortgesetzten israelischen Siedlungspolitik, die Gewalt bedeutet, und angesichts der Mauer und Sperranlagen, die Sicherheit versprechen, doch auf palästinensischer Seite nur immer mehr Zorn und Hass bewirken, weil sie Lebensgrundlagen zerstören und Menschen tagtäglich demütigen.

Ebenso wenig erleben die Israelis Frieden. Nach wie vor sehen sie sich bedroht durch Angriffe militanter Hamas-Anhänger und Selbstmordattentate. Und ihre Gegenwehr, die auf noch mehr Machtdemonstration und Gewaltmittel setzt, zersetzt die israelische Gesellschaft von innen und zerstört ihre Zukunft. Diese Einschätzung haben wir auch von unserem Präsidenten, Bischof Heinz-Josef Algermissen, nach seinem Besuch mit der DBK im Heiligen Land gehört.

Jenseits von Frieden? – Ja! Auch jenseits der großen Friedenspläne muss es doch Möglichkeiten geben, sich für eine bessere Zukunft in Israel und Palästina zu engagieren. Israelische Friedensgruppen treten seit Jahren für ein Ende der Besatzung ein. Sie fordern Deutschland und die anderen europäischen Länder auf, sich ebenfalls für die Einhaltung der Menschenrechte und des Völkerrechts stark zu machen.

Wenn es um Deutschland geht, dringt unmittelbar eine Befangenheit in die Debatte ein: Dürfen die Deutschen, die den Holocaust während des Nazi-Regimes betrieben, es sich überhaupt herausnehmen, das heutige Israel zu kritisieren? Und wenn sie es tun, wie entgehen sie der Gefahr, alte antisemitische Tendenzen wiederzubeleben oder neue anzufachen? Es ist bemerkenswert, dass die Verantwortung der Deutschen für die Judenvernichtung im Dritten Reich von beiden unterschiedlichen Positionen in Anspruch genommen wird: einerseits als Argument für mehr Engagement zugunsten der Menschenwürde der Palästinenser und andererseits für eine große Zurückhaltung Deutschlands und für ein Festhalten an der unaufgabaren Solidarität mit Israel.

Ich denke, dass wir uns dem heiklen Thema stellen müssen, und wir tun es mit dieser Tagung. Weder können wir die besorgten Fragen einfach überspringen, noch dürfen wir uns einer Stellungnahme enthalten zu der heutigen Katastrophe in Palästina.

Und so wollen wir es wagen!

Der Präsident von Pax Christi International, Michel Sabbah, Lateinischer Patriarch in Jerusalem, sagte im März: „Begleiten Sie Ihr Gebet mit einer starken und entschiedenen Anwaltschaft, voll aufrichtiger Liebe, für beide Völker im Konflikt, Palästinenser und Israelis.“ Dieser Anwaltschaft hoffen wir mit unserer Tagung einige Schritte näher zu kommen.

Schon jetzt möchte ich mich bedanken für die gute Vorbereitung dieses Wochenendes durch die vierköpfige Arbeitsgruppe.

Und bevor ich das Wort an Wiltrud Rösch-Metzler, Sprecherin der pax-christi-Kommission Nahost, übergebe, bedanke ich mich für Ihr Kommen und Ihr Interesse am Thema Nahost-Konflikt und wünsche uns allen eine spannende und fruchtbare Tagung!

Veronika Hüning

Bad Boll, den 11. Mai 2007